



Artikel von Gerhard Vogel «Ressourcen schonen mit entmaterialisiertem Konsum» – Beispiele zu Dematerialisation, Immaterialisation und zur Schaffung von Arbeitsplätzen

Beispiel Dematerialisation

Im Rahmen der Sonderauswertung der Datenbank www.kauf-schlau.at, die mit den Basisdaten von mehr als 600 in Österreich vertriebenen Getränke- und Gebindearten gefüttert ist, konnte hinsichtlich des besseren Umgangs mit Ressourcen für die Konsumenten die Vorteilhaftigkeit des Kaufs von Gross- statt Kleinpackungen und Mehrweg- statt Einweggebinden nachgewiesen werden, und das in allen Belangen, wie monetäre Ressourcen, Abfall (Materialressourcen) sowie dem Global Warming Potential (Umweltressourcen).¹

In diesem Zusammenhang meldet die Europäische Skiindustrie, dass sie im Vorjahr bereits 60% ihres wirtschaftlichen Erfolges mit Leihskiern erzielte.

Beispiel Immaterialisation

Immaterieller Konsum vermindert den Anfall an Haushaltsabfall dadurch, dass Haushaltsausgaben vom materiellen Konsum zu Dienstleistungen ohne oder mit geringem Materialverbrauch umgeleitet werden.

Dazu einige Kennzahlen:

In Wien beliefen sich im Jahr 2000 die jährlichen Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte ohne die Ausgaben für Wohnen, Heizung, Gesundheit, Verkehr, Kommunikation und Bildung – die nicht ‚müllrelevant‘ sind – auf € 12.756,– je Haushalt. Bei einem ‚Hausmüllanfall‘ (Haushaltsabfall) von 630 kg pro Haushalt im Jahr 2000 ergibt das 4,94 kg Müll pro 100,- Euro Konsumausgaben.

Demgegenüber fallen nach Studien, die im Rahmen von Diplomarbeiten am ehem. Institut für Technologie und nachhaltiges Produktmanagement der Wirtschaftsuniversität Wien durchgeführt wurden, im Bereich

Nordic Walking -	1,11 kg
Shiatsu	0,05 kg
Kinobesuch	0,06 bis 0,16 kg
Wellnessbesuch	0,06 bis 1,29 kg
Kosmetikbehandlung	0,07 bis 1,91 kg Müll jeweils pro 100 €

Konsumausgaben an.

¹ VOGEL, G. u.a.: Projekt: Abfallvermeidung durch ressourcenschonenden Konsumstil, Versuch zur Änderung des Einkaufs- und Nutzungsverhaltens von Waren und Dienstleistungen und des Lifestyles in Richtung Abfallvermeidung in Wiener Wohnhausanlagen mit repräsentativer sozialer Schichtung, ENDBERICHT HAUPTTEIL 1, Wien 2003, S. 7

Beispiel Schaffung von Arbeitsplätzen

Wenn sich ein Konsument normalerweise einmal pro Woche eine $\frac{1}{2}$ h eine Gesundheitsmassage gönnnt und im Urlaub zwei mal pro Woche, dann ergibt dies $47 \times \frac{1}{2} \text{ h} + 4 \times 1 \text{ h} = 27,5$ Massagestunden. Wenn ein(e) MasseurIn 1.880 Arbeitsstunden im Jahr verrichtet, können daher pro Arbeitskraft 68 Personen ihren Wunsch nach Massagen erfüllt bekommen. In Wien mit über 1.740.000 Einwohnern ergäbe das bei 1% an Neukunden 256 neue Arbeitsplätze, bei 5% 1.280 neue Arbeitsplätze....